

Aufbruch zum Licht
Weihnachtspredigt 2020
Abt Reinhold Dessel

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Wenn ein Kind zur Welt kommt, dann sagen wir: Es hat das Licht der Welt erblickt. Das ist eine schöne Redeweise, denn nach neun Monaten im Mutterleib erblickt ein Kind wirklich zum ersten Mal das Licht der Welt. Wir alle haben uns erst langsam an dieses Licht gewöhnen müssen und darum die Augen wohl nur langsam aufgemacht. Und es bleibt eine lebenslange Aufgabe, im übertragenen Sinn des Wortes Licht von Dunkelheit zu unterscheiden und die Augen aufzumachen in dieser Welt. Gerade an diesem Weihnachtsfest sehen wir nicht nur Licht, sondern auch viel Dunkelheit. In vielfältiger Weise ist das Leben von Krisen bedroht, nicht nur was die Folgen der Pandemie anlangt.

Lichtblick in schwieriger Zeit

Wir feiern das Weihnachtsfest in dieser herausfordernden Zeit. Jesus ist das Licht der Welt, das stärker ist als alle Dunkelheit. Der Evangelist Johannes sagt es in bedeutungsschweren Worten am Anfang seines Evangeliums. Wir werden es morgen hören: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet kam in die Welt.“ In der Lesung der Heiligen Nacht hat es geheißen: „Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht.“ Die Geburt Jesu ist wie die Neugeburt der Schöpfung, wo wir an die Erschaffung des Lichtes am ersten Schöpfungsmorgen erinnert werden, denn Gott hat diese Schöpfung nicht abgeschrieben und vergessen.

Dieses Licht Gottes ist aber nicht hereingebrochen in diese Welt wie das gleißende Licht von Scheinwerfern auf einer Showbühne, sondern es ist gebrochen in die Welt gekommen durch die Geburt eines Kindes. Jesus, der das Licht der Welt ist, hat unter schwierigen Umständen selber das Licht der Welt erblickt. Vielleicht bringen uns gerade die momentanen Umstände und Schwierigkeiten dem ersten Weihnachtsfest mehr näher, als wir meinen. Auch dieses erste Weihnachtsfest war weit weg von jeder Krippenromantik. Da hat es viele Unsicherheiten gegeben, wie sich das Ganze entwickeln wird. Es fing

schon bei der fehlenden Unterkunft für die Heilige Familie an. Und bald ist diese Familie auch zur Flüchtlingsfamilie geworden.

Das Licht Gottes ist unter uns erschienen in der Verletzlichkeit und Hilflosigkeit eines neugeborenen Kindes, das seine Augen aufschlägt in einer Welt, wo Licht und Dunkelheit, Freude und Schmerz, Hoffnung und Angst oft eng beisammen liegen.

Bei manchen Weihnachtsdarstellungen findet die Geburtsszene nicht in einem Stall statt, sondern in einer Höhle, die an die Grabeshöhle erinnert, und die Krippe schaut wie ein Steinsarg aus. Aber von oben leuchtet das Licht der Auferstehung in diese Höhle hinein.

Durch die Menschwerdung Gottes werden die Dunkelheiten des Lebens nicht weggezaubert und doch gibt es keine Dunkelheit mehr, in der nicht sein Licht der Hoffnung hineinleuchtet. So ähnlich wie es in einem bekannten Lied des Musikers Leonard Cohen heißt: „There is a crack in everything. That's how the light gets in.“ „Durch alles im Leben geht ein Riss hindurch. Aber genau das ist es, wodurch Licht hereinfallen kann.“

Aufbruch zum Licht

Jesus ist als Lichtblick in unsere Welt gekommen, anders als erwartet, aber doch mit nachhaltiger Wirkung bis auf den heutigen Tag für die, die sich ihm öffnen. Dieses Kind von Bethlehem hat Menschen in Bewegung gesetzt, die aufgebrochen sind zum Licht. Es waren nicht die Mächtigen der damaligen Zeit, die zum Kind hingegangen sind. Es waren auch nicht die Theologen und besonders Frommen, sondern es waren die Hirten, die sich von der Botschaft des Engels bewegen ließen. Von ihnen hätte man es am allerwenigsten erwartet. Sie galten als nicht besonders religiös ansprechbar, gleichsam als religiöse Analphabeten, und sie waren auch nicht angesehen in dieser Zeit. Sie haben sich aus ihrer momentanen Schockstarre durch die Erscheinung des Engels gelöst und sich zum Kind in Bewegung gesetzt.

In den letzten Wochen und Monaten sind wir in unserer Bewegungsfreiheit eingeschränkt gewesen und wir werden es wieder sein in den kommenden Wochen. Auch öffentliche Gottesdienste waren stark eingeschränkt oder nicht möglich und werden es wieder sein.

Wie wird sich in der Zeit nach Corona, die hoffentlich kommt, das kirchliche und pfarrliche Leben weiterentwickeln? Wir wissen es nicht, aber vielleicht können uns gerade die Hirten Wegweiser sein. Für Gott gibt es keine religiösen Analphabeten, denn jeder Mensch ist nach dem Abbild Gottes geschaffen und hat gleichsam eine Spur Gottes in sich. So wie er den Hirten zugetraut hat, zum Kind zu kommen, so traut er jedem Menschen zu, zum Licht und zum Guten aufbrechen zu können. Vielleicht braucht es in Vielem die Wiederentdeckung der Einfachheit, wofür auch die Hirten stehen. Einfache Gesten des Helfens statt großem Aktivismus, die Erfahrung der Stille statt dauerndem Gerede, die emotionale Tiefe einer Freundschaft mit Menschen oder mit Gott, die Wiederentdeckung vertrauter einfacher Gebete, des Wertes einer schlichten hl. Messe oder eines Gottesdienstes.

Zeugen des Lichtes werden

Die Hirten, die das Kind gefunden hatten, haben dann Zeugnis von ihrer Erfahrung abgelegt. Von Johannes dem Täufer wird es dann heißen/heißt es im Evangelium des Weihnachtstages: „Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen.“ Das braucht auch unsere Zeit und unsere Kirche in Zukunft vermehrt: Menschen, die bereit von ihrem Glauben Zeugnis zu geben und davon, dass sie von Christus in irgendeiner Form berührt wurden. Das müssen nicht immer die großen Worte und gescheiterten Reden sein. Viel mehr helfen oft Worte, die aus dem eigenen Erleben kommen, auch wenn sie noch so unvollkommen formuliert sind. Gerade das Geschehen von Weihnachten sagt uns ja, wie wenig wir mit menschlichen Worten wirklich die großen Geheimnisse des Lebens und Glaubens ausdrücken können. Es beginnt schon beim Staunen über das Kind, das zum ersten Mal das Licht der Welt erblickt. Und trotzdem sollen wir es tun. „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch der Retter geboren; er ist der Christus der Herr.“ In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest! Amen.